

SPRUNG INS BERUFSLEBEN

«Grammatik, o mein Gott!»

Ein Sprung ins kalte Wasser – so erlebte Elke Weinberger ihre ersten Wochen als Berufsschullehrerin an einer Wirtschaftsschule. Noch immer ist die Germanistin auf der Suche nach der richtigen Mischung zwischen Strenge und Milde.

Paula Lanfranconi

Die ersten Tage wird sie nicht so schnell vergessen. «Wie alt sind Sie denn?», fragten die KV- und Detailhandelslehrlinge, manche davon baumlang. «Und haben Sie die nötige Ausbildung?» Elke Weinberger, 25, zierlich und blond, ist auch nach einem Jahr noch leicht amüsiert über die Direktheit und Neugier ihrer Schülerinnen und Schüler.

Damals stand sie noch ganz am Anfang ihres pädagogischen Zusatzstudiums, das sie für das Unterrichten an Mittel- und Berufsschulen qualifizieren wird. Am liebsten wäre ihr ein Pensum an einem Gymnasium gewesen, doch solche Stellen sind rar. So bewarb sie sich an dieser Berufsschule – eine ganz neue Welt für die Akademikerin: «KV-Leute, die mitten im Leben stehen und mit 18 schon selbständig eine Steuererklärung ausfüllen können.»

Deutsch für Secundas

An diesem Vormittag unterrichtet sie Detailhandelsassistentinnen, ein Beruf mit zweijähriger Lehre. Es sind 13 junge Frauen und ein Mann, die meisten Secundas aus Kosovo. Deutsche Grammatik ist für viele von ihnen nicht gerade Lieblingsfach. Mit ihrer ruhigen Art gelingt es Elke Weinberger, auch die weniger Motivierten zur Mitarbeit zu gewinnen. Sie mühen sich redlich mit Infinitiv, Verbzusatz, Partizip II. Grammatik, sagt die Lehrerin, sei wichtig für die Lehrabschlussprüfung. «O mein Gott», seufzt eine Schülerin, «sagen Sie lieber nichts, sonst haben wir jetzt schon Angst!»

Elke Weinberger unterrichtet diese Klasse gerne. Zwar seien die eher bildungsfernen Schülerinnen dieser Stufe etwas geschwätzig, man helfe sich aber gegenseitig und finde es nicht uncool, die Lehrerin mal um einen Rat zu fragen.

Weiblich, jung, als Nachteil

Klippe Nummer eins ist auf allen Stufen die Disziplin. «Eine Frau zu sein», stellt Berufseinsteigerin Elke Weinberger fest, «dazu noch jung und feingliedrig, ist klar ein Nachteil.» Es gibt zwar Regeln an dieser Schule. Man darf, zum Beispiel, nicht essen im Schulzimmer. Wer erwischt wird, muss zehn Franken für Reinigungskosten bezahlen. Doch immer wieder gibt es Situationen, wo sich die junge Pädagogin fragt: Soll ich etwas sagen und schon wieder fünf Minuten Unterrichtszeit verlieren? Oder Fünfe gerade sein lassen? Irgendwie müsse sie einen Mittelweg finden zwischen Strenge und Milde. «Da», sagt sie, «bin ich noch nicht angekommen.»

Richtiggehend «auf die Welt gekommen» ist sie punkto Heimarbeit. Im Moment erteilt sie neben ihrem Studium zehn Lektionen pro Woche, ein Pensum von rund vierzig Prozent. Die Vorbereitung ist aufwändig – Detailhandelsassistenten haben andere Bedürfnisse als Berufsmaturandinnen. «Von den fünf Sommerferienwochen», sagt Elke Weinberger, «blieb mir gerade eine Woche Ferien.» Schon bald kommt das Praktikum an einer Kantonsschule hinzu.

Diese Erfahrung will Elke Weinberger unbedingt machen, bevor sie sich für eine definitive Schulstufe entscheidet.

Allerdings wird es nicht einfach, das Praktikum, die Lektionen an der Wirtschaftsschule und die Kurse an der Universität zeitlich unter einen Hut zu bringen. Doch Elke Weinberger nimmt sich Zeit, Praxiserfahrung ist ihr wichtig: «Die fachdidaktischen Themen bringen mir bedeutend mehr, wenn ich sie gleich im Klassenzimmer ausprobieren kann.»

Fünfzehn Minuten Ruhe

Doch, der Lehrberuf sei ein harter Job, gerade für Einsteiger, die noch nicht die Autorität der älteren Kolleginnen und Kollegen ausstrahlen. So ist sie froh um die Unterstützung von Klassenlehrern und Rektorat, findet es aber auch «sehr schön», mit den Jugendlichen zu arbeiten, ihnen etwas anderes aufzuzeigen als nur Party. Wann, Elke Weinberger, war ein guter Tag? «Wenn eine Viertelstunde lang konzentrierte Ruhe ist und Aha-Erlebnisse möglich werden.»

Es geht gegen Mittag, die Lektion ist zu Ende. Zeit für eine Frage an Drenusha, Jelena, Joy, Nicole, Merve, Dona, Liriana: Was ist für Sie eine gute Lehrperson? Die Antworten kommen ohne langes Nachdenken: «Sie muss motiviert sein. Erklären können. Sympathisch sein. Ab und zu auch mal streng. Hilfsbereit. Schlecht wäre eine Lehrerin, die private Probleme und Launen an uns auslassen würde.»

ALUMNI NEWS

Forschungsbeiträge

Der Beirat des Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN) des ZUNIV (Zürcher Universitätsverein) sprach kürzlich aufgrund einer Ausschreibung insgesamt sieben Beiträge von je maximal 75 000 Franken für Forschungsprojekte in den Bereichen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Managementlehre, Operations Research, Japanologie und Internationale Politikwissenschaft zu. Drei davon konnte er wiederum dank Spenden der Ecoscientia-Stiftung berücksichtigen. Im Herbst 2010 werden turnusgemäss Forschungsbeiträge von je maximal 100 000 Franken für Projekte an der Medizinischen, Veterinärmedizinischen und Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät ausgeschrieben. Die Ausschreibung wird den Dekanaten zugestellt. Sie ist einsehbar unter www.zuniv.uzh.ch/fan/beitrag/ausschreibung.html

Neue Präsidentin

Der Vorstand des Zürcher Universitätsvereins (ZUNIV) wählte im Frühling Eleftheria Xekalakis Matthys zur Präsidentin des Beirates des Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN) und nicht zur ZUNIV-Präsidentin, wie in der letzten unijournal-Ausgabe vermeldet. Wir entschuldigen uns für das Versehen.

Vergabungen des ZUNIV

Der Vorstand des ZUNIV (Zürcher Universitätsverein) hat an den Sitzungen vom 31. Mai und 8. Juli 19 Gesuche behandelt und die folgenden 14 Gesuche im Gesamtbetrag von 30 185 Franken bewilligt:

Religionswissenschaftliches Seminar: 2000 Franken an Studienreise Türkei/Syrien

Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik: 2000 Franken an Tagung Meaningful Spaces

Psychologisches Institut: 2000 Franken an die Tagung Psychoanalyse und ihre Bildung / 2000 Franken an 10th International Summer School and Symposium on Humour and Laughter

Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung (IPMZ): 2000 Franken an Publikation Trends in Communication Policy Research

Doktoratsprogramm Medialität in der Vormoderne: 2000 Franken an Tagung Prozessualität und Medialität

Institut für Umweltentscheidungen: 2000 Franken an Konferenz Applications of Social Network Analysis

Kihz, Kinderbetreuung im Hochschulraum: 1685 Franken Defizitübernahme Auflösung Rämichindsgi / 2500 Franken an Jubiläumsfest Irchelkrippe

Akademischer Sportverband Zürich: 5000 Franken an SOLA-Stafette 2010

Abteilung Internationale Beziehungen: 1000 Franken an den International Day

Romanisches Seminar: 2000 Franken an Tagung Formen und Funktionen der Parodie in den Literaturen des Mittelalters

Philosophische Fakultät: 2000 Franken an Publikation

Archäologisches Institut: 2000 Franken an Tagung Weiter- und Wiederverwendungen von Weihestatuen

ZUNIV-Sekretariat, Silvia Nett

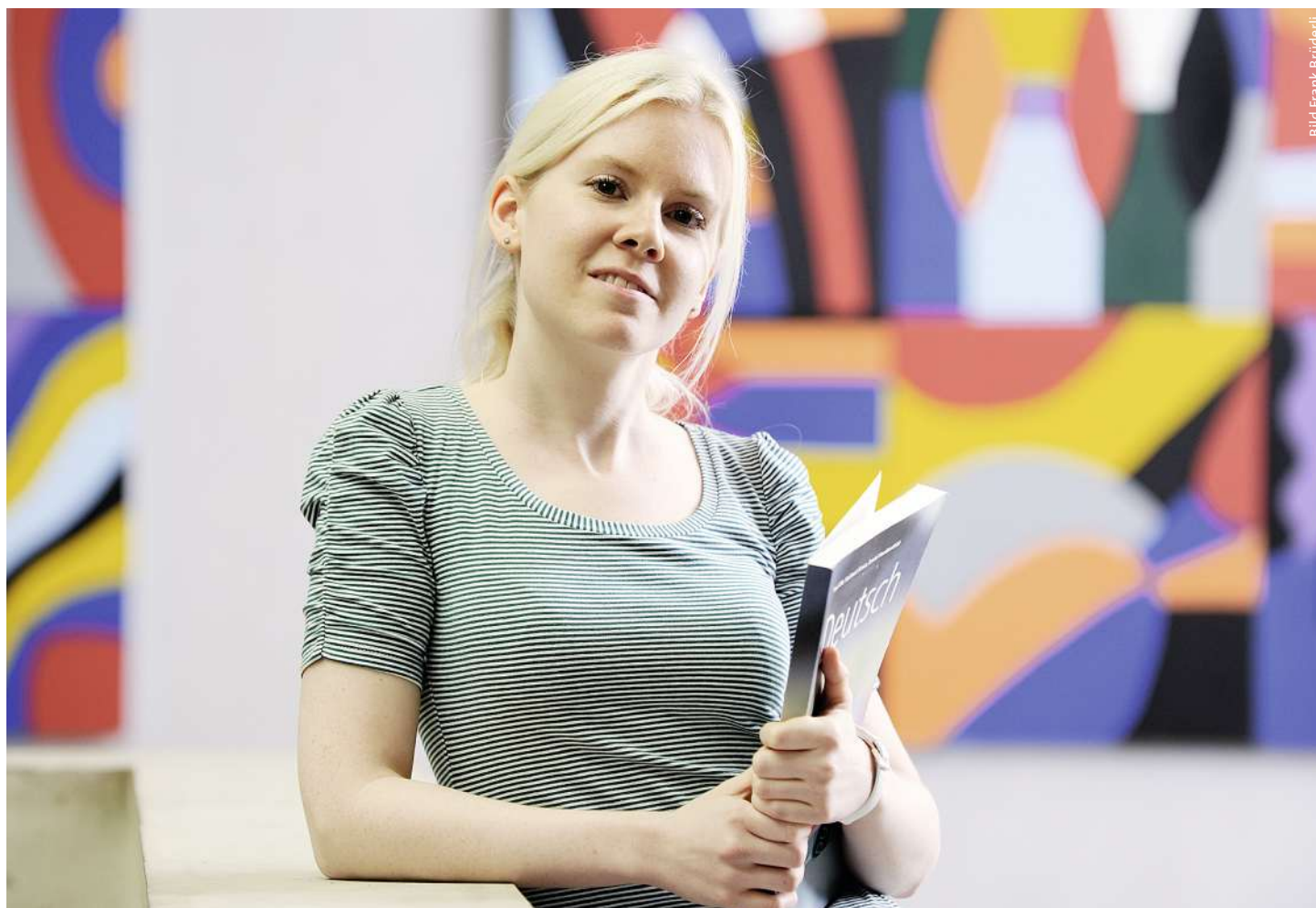


Bild: Frank Bröderli

«Ein guter Tag ist, wenn eine Viertelstunde lang konzentrierte Ruhe herrscht». Elke Weinberger ist als Berufsschullehrerin gefordert.